

es endlich vermocht, mit der Übertragung der festen Säulenform auf die völlig davon abweichenden Eigentümlichkeiten dieser Stütze zu brechen, und hat namentlich an der *Berliner Hochbahn* mancherlei Lösungen geschaffen, die den Charakter der Konstruktion treffend in gefälliger Form wiedergeben. (Abb. 73/74.)

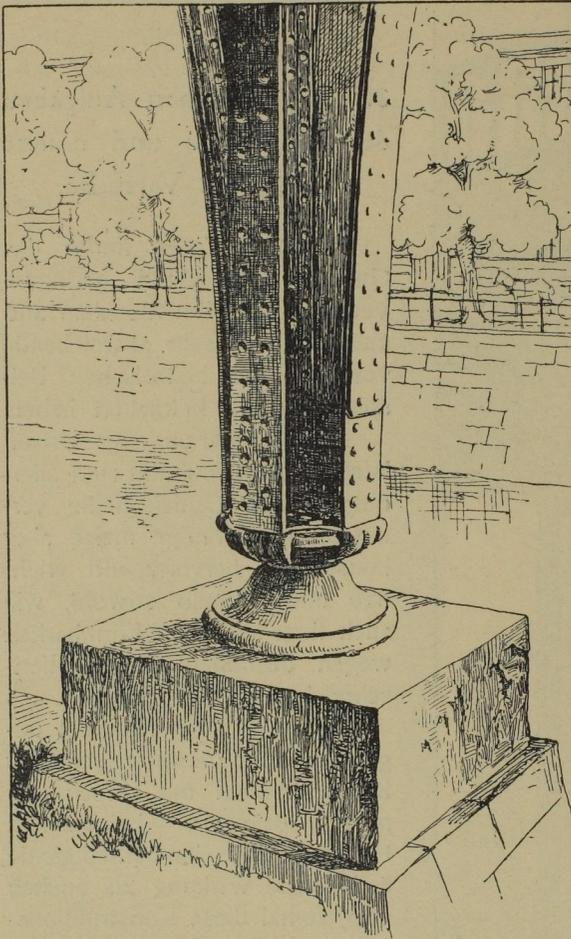


Abb. 75. Fußpunkt einer Berliner Hochbahnstütze.

(Abb. 76.) Diese Form des beweglichen Lagers verhält sich zur vorigen bezüglich ihrer Ausbildung etwa wie das Sattelholz oder der zweiseitige Kragstein zum Rundkapital, wie das jonische zum korinthischen. Die Konstruktion ist fast noch prägnanter und ließe sich noch klarer im Schmucke zum Ausdruck bringen, als dies

Stets ist dabei die lose Berührung im Gelenke, die theoretisch in einem Punkte stattfindet, zum Ausdruck gekommen und zum Ausgangspunkte für die ganze Stützenform genommen worden. Umgekehrt wie die Steinsäule, welche ihre Druckfläche nach unten hin verbreitert verjüngt sich die Eisenstütze nach dem Boden zu, um ihn dann im Endschuh gewissermaßen nur mit den Zehenspitzen zu berühren. Bei einer reihenweisen Wiederkehr dieser Fußpunkte an der Hochbahn ist mit großem Takt eine reiche Ausbildung vermieden worden, da dieselbe durch ihre Wiederholung trivial und ermüdend wirken würde¹. (Abb. 75.)

Sollte nicht aber auch an einem monumentalen Eisenbau, wie man dies an Werksteinkapitalen kennt, die Aufgabe gerechtfertigt sein, für jeden solchen Punkt ein gleiches Grundmotiv mit dekorativen Veränderungen zur Ausführung kommen zu lassen?

Eine Variante derselben technischen Idee, jedoch mit nur zweiseitiger Bewegungsmöglichkeit zeigt die nachstehende Abbildung.

¹ Vergl. zum Gegensatz die Säulen im Neuen Museum zu Berlin, deren reicher figürlicher Schmuck trotz seiner Schönheit einen befriedigenden Eindruck nicht aufkommen läßt, da namentlich figürliche Entwürfe mit all ihren kleinsten Einzelheiten in so vielfacher Wiederholung unerträglich werden.